ISt das heutige Evangelium, das Gleichnis Jesu von den klugen und den törichten Jungfrauen, Frohbotschaft oder Drohbotschaft? Es endet ja sehr ernst, aber zuerst bietet es allen Grund zur (Glaubens)freude. Denn zum wiederholten Mal vergleicht Jesus hier das Himmelreich mit einer fröhlichen Hochzeit. Die ewige Zukunft, der wir entgegengehen, gleicht also nicht einem langweiligen Exerzierplatz - wie beim Engel Aloisius -, sondern einem frohen Fest.

Jesus hat für dieses Gleichnis die Hochzeitsbräuche im alten Israel zu Hilfe genommen. Da holte der Bräutigam seine Braut in deren Elternhaus ab und geleitete sie, begleitet von einer Schar von Brautjungfern mit Fackeln, in sein eigenes Haus, wo die Hochzeit stattfand. Dabei ist im Gleichnis der Bräutigam Christus, die Braut die Kirche und die Brautjungfern sind wir, die Gläubigen. Brautjungfern aber wurden nur auserwählte junge Damen.

Und das ist dann die zweite Frohbotschaft: Auch wir sind Auserwählte, die mit dem Herrn durch unser Leben zu einem Fest unterwegs sind. Dort wird Jesus selbst, wie er an einer anderen Stelle sagt, "sich gürten und uns bedienen"(Lk 12,37).

Nun gibt es aber im zweiten Teil des Gleichnisses einige Zwischenfälle, welche die zunächst so freudige Stimmung eintrüben. Zuerst verspätet sich aus unerfindlichen Gründen der Bräutigam und zwar so erheblich, daß es Nacht wird und die auf ihn wartenden Brautjungfern alle einschlafen. Als dann der Bräutigam - um Mitternacht! - endlich von Ferne naht und alle zehn Jungfrauen aufstehen und die Fackeln für ihren Einsatz vorbereiten, muß die Hälfte von ihnen feststellen, daß sie das Öl vergessen haben.

Sie bitten zuerst die anderen um Aushilfe, aber für alle reicht das Öl nicht. Also machen sie sich auf, um Öl nachzukaufen. Als sie zurückkommen, finden sie die Tür zum Hochzeitshaus schon verschlossen. Auf ihre Bitte um Einlaß spricht der Bräutigam von innen den Satz, der als "einer der unheimlichsten Sätze im Evangelium" bzeichnet wurde (1): "Ich kenne euch nicht!"(Mt 25,12)

Dieser Satz hat das ganze Gleichnis als Drohbotschaft in Verruf gebracht. Vielleicht an keinem der Gleichnisse Jesu hat man so Anstoß genommen wie an diesem. Soll dieser unbarmherzige

Bräutigam, den ein Bibelkommentator als "unhöflichen Flegel" bezeichnete (2), wirklich für Jesus selbst stehen, den barmherzigen Jesus, der an anderen Stellen mehrfach gesagt hat: "Klopft an, dann wird euch geöffnet"(Mt 7,7,; Lk 11,10)?

Ja, der Bräutigam bildet denselben Jesus ab und sein umstrittener Satz ist keine Flegelei, sondern nichts als die reine Wahrheit. Er konnte nämlich die fünf törichten Jungfrauen garnicht kennen, denn als er kam, waren sie ja garnicht da. Da waren sie vielmehr "noch unterwegs, um Öl zu kaufen" (Mt 25,10).

In der Zwischenzeit zogen Bräutigam und Braut - dann mit fünf Brautjungfern und fünf Fackeln - in das Hochzeitshaus ein. Und der Bräutigam hätte bestimmt nichts dagegen gehabt, auch mit zehn Jungfern mit nur 5 Fackeln loszuziehen, wenn sich die Törichten bei ihm für ihre Schluderei ganz einfach entschuldigt hätten. Aber das Öl war ihnen wichtiger als der Bräutigam. Das ist hier ihr eigentlicher Fehler und ihre eigentliche Schuld.

Deswegen verpassen sie wegen Äußerlichkeiten ihren "kairos" das heißt den einzigen, für sie entscheidenden Moment zur Begegnung mit dem Bräutigam - also mit Gott - und stehen vor der verschlossenen Tür des Hochzeitshauses - also des Himmelreichs -. Jetzt sind sie zwar "vollausgestattet", aber was nützt ihnen das jetzt? (Als Katholik, der an das Fegefeuer glaubt, darf man im übrigen immer noch hoffen, daß auch die törichten Jungfrauen nach einer Zeit qualvollen Wartens endlich doch über irgendeinen Nebeneingang in den Hochzeitssaal gelangen. Die Hoffnung stirbt zuletzt!)

Es gibt nichts, aber auch absolut garnichts Wichtigeres als eine Begegnung mit Gott, aber das Zeitfenster dafür kann sich schnell wieder schließen. Deswegen muß man alles tun, um dafür hellwach zu sein. Das ist die Pointe des Gleichnisses von den 10 Jungfrauen. Deshalb hat Jesus noch einen letzten Satz hinzugefügt: "Seid also wachsam! Denn ihr wißt weder den Tag noch die Stunde."(Mt 25,13)

Für uns aber sollte dieses Evangelium ein Anlaß sein, jetzt im nachdenklichen Monat November einmal die Frage zu stellen: Was bedeuten uns denn in der heutigen Welt noch Gottesbegegnungen? Halten wir so etwas überhaupt noch für möglich? Und rechnen wir selbst damit?

Ist nicht der Artikel aus unserem Glaubensbekenntnis "Er wird kommen, zu richten die Lebenden und die Toten" in ganz

weite Ferne gerückt? Dabei gehört er mit dem Credo doch zur "eisernen Ration" unseres Glaubens. Und er drückt eine große, leider vergessene Hoffnung aus. Wäre es für unsere Welt in ihrer heutigen Verfassung nicht am besten, Er käme möglichst bald?

Eine Begegnung mit Gott, der absolut niemand entgehen wird, ist und bleibt weiter der eigene Tod. Er ist so sicher wie nichts anderes. Deshalb wird er auch besonders verdrängt. Könnte ich bei einem plötzlichen Tod mit dem Leben, wie ich es gerade jetzt führe, vor Gott hintreten und mich rechtfertigen? Vielleicht heute noch? Ist eine solche Frage "Drohbotschaft" oder banaler Realismus?

Und schließlich gibt es jeden Tag die ganz alltäglichen Gottesbegegnungn etwa in Mitmenschen oder in den Zeichen der Zeit. Erkennen wir Ihn dann? "Was ihr dem geringsten Menschen getan habt, habt ihr mir getan." "Jetzt ist die Zeit, jetzt ist die Stunde, heute wird getan oder auch vertan, worauf es ankommt, wenn Er kommt."

---

(1) Franz Kamphaus:
Tastender Glaube
Inspirationen zum Matthäus-Jahr
Ostfildern 2016 S.177

(2) Klaus Berger:
Kommentar zum Neuen Testament
Gütersloh 2011 S.115